



Das Deutsche Lied

Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 13.

St. Louis, Mo., Dezember 1914.

Nummer 12



Weihnacht

Die Welt wird kalt, die Welt wird stumm,
Der Winter - Tod geht schweigend um;
Er zieht das Feilach weich und dicht
Der Erde übers Angeficht —
Schlaf — schlaf.

Du dreitgesidite Erdenbrust,
Du Stätte aller Lebenslust,
Halt Duft genug im Kenz geprüht,
Im Sommer heilz genug geglüht,
Nun komme ich, nun bist du mein,
Gefesselet nun im engen Schrein —
Schlaf — schlaf.

Die Winternacht hängt schwarz und schwer,
Ihr Manien legt die Erde leer,
Die Erde wird ein schweigend Grab,
Ein Ton geht jitzend auf und ab:
Sterben — sterben.

Da horch — im todtenstillen Wald
Was für ein süßer Ton erschallt?
Da steh — in tiefer dunkler Nacht
Was für ein süßes Licht erwacht?
Als wie von Kindertippen flungt's,
Von Alt zu Alt wie flammen springt's,
Dem Himmel kommt's wie Engellang,
Ein glösten- und Schalmecienklang:
Weihnacht! Weihnacht!

Da geben Thüre und Thore auf,
Da kommt der Kinder Jubelhaul,
Aus Thüren und aus fenstern bricht
Der Kerzen warmes Lebenslicht,
Bezwungen ist die todtie Nacht,
Zum Leben ist die Lieb' erwacht,
Der alte Gott blickt lächelnd drein,
Des laht uns froh und fröhlich sein!
Weihnacht! Weihnacht!

Gruß von Wildenbrud.

Aus der Familienchronik der Komponisten.

Von Ernst Chaltier sen.

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme“, das ist ein altes und sogar oft zutreffendes Sprichwort. Sehen wir unsere Berufsstände durch, so finden wir vielfach im Heere die Söhne von Offizieren nicht nur die erforderlichen Handgriffe sind ja schliesslich noch erlernbar, und ihr Besitz würde wohl zur Noth noch zum Kunsthandwerk ausreichen, aber niemals zum Künstler; wem das Geschick das Talent nicht in die Wiege gelegt hat, kann es selbst mit grösstem Fleisse nicht erreichen.

Bei der Wissenschaft jedoch leidet das Sprichwort schon etwas Noth, in den Künsten aber versagt es fast vollständig. Die zu letzteren erforderlichen Handgriffe sind ja schliesslich noch erlernbar, und ihr Besitz würde wohl zur Noth noch zum Kunsthandwerk ausreichen, aber niemals zum Künstler; wem das Geschick das Talent nicht in die Wiege gelegt hat, kann es selbst mit grösstem Fleisse nicht erreichen.

Bei den Dichtern, die jeder wohl den Künstlern zuzählt, wenn sie auch keiner Handgriffe zur Ausbildung ihrer Kunst bedürfen, scheint mir der Mangel an künstlerischer Vererbung besonders auffallend zu sein. Da mein Wissen in dieser Beziehung jedoch sehr schwach ist, so muss ich es meinen jedenfalls besser gewapneten geschätzten Lesern überlassen, das mir Fehlende sich selbst zu ergänzen. Ich weiss nur, dass der Grossvater Altheimer Goethes Gastwirth, vorher Schneider war, der Vater Wirklicher Kaiserlicher Rath, Friedrich Schiller hatte einen Bäcker zum Grossvater, zum Vater einen Oberstzuchtmeister. Der Erzeuger Julius Wolffs war ein Tuchfabrikant, die Väter von F. G. Klopstock und F. Rickert Advokaten, der von Theo. Körner Schriftsteller, von Justus Kerner Oberamtman, von A. von Platen Oberforstmeister und von Viktor von Scheffel Major und Oberbanrath.

Ganz anders ist es in der Musik bes. hatten, da haben unsere bekannten und bewährten Komponisten mit wenigen Ausnahmen in ihrem Vater einen unmittelbaren Vorgänger, freilich oft in ganz bescheidener, künstlerischer Qualität. Die Musik weist sogar Generationen, Dynastien mit Stammblüthen auf, die aber, sobald sich ein geniales Mitglied einstellt, mit diesem sofort abschloss oder doch dann bei der nächsten Generation. Es ist das genau wie bei allen Ständen und Künsten: ein genialer Vater erdrückt fast in allen Fällen auch den talentirtesten Sohn.

Eine einzige mir bekannte Ausnahme macht hiervon nur die Thüringer Familie Bach, die in zwei Jahrhunderten, von 1626—1845, sechs Generationen mit 21 bedeutenden Vertretern aufweist, und selbst nach dem gewaltigsten Mitgliede dieser Familie, nach einem Johann Sebastian Bach (1685—1750), der der vierten Generation angehört, hoben sich

aus der fünften Generation bemerkbar heraus: Friedemann Bach (1710—1784) und Philipp Emanuel Bach (1714—1788, und selbst der Enkel des grossen Johann Sebastian Bach, der letzte männliche Spross der Familie, Wilhelm Friedrich Ernst Bach (1759—1845), der den Beinamen „der Berliner Bach“ trug, wird heute noch mit Anerkennung genannt; er war Cembalist der Königin Louise und Musiklehrer der königlichen Prinzen in Berlin und damit auch unseres grossen Kaisers Wilhelm des Ersten.

Die Familie Mozart, deren Begründer Johann Georg Leopold (1719—1787) war, hat nur drei Generationen aufzuweisen, die zweite waren der herrliche Wolfgang Amadeus (1756—1791) und dessen Schwester Maria Anna (1751—1798) („das Nannerle“). Der Sohn des grossen Meisters, der die Vornamen seines berühmten Vaters trug (1791—1844), war auch ein begabter Komponist, den jedoch die Bedeutung seines Vaters erdrückte; er war der Letzte des musikalischen Stammes.

Auch die sehr erfolgreiche Wiener Walzer-Familie Strauss kann bis jetzt schon auf drei Generationen blicken. Johann Strauss Vater (1804 bis 1849) ist der Begründer, denn dessen Vater, der in Wien Inhaber eines Bier- und Tanzlokals war, kann man nicht hinzuzählen, wenn er auch vermuthlich die Violine etwas gestrichen haben könnte. Seine Enkel, also die Söhne des Johann Vater, sind Johann Sohn (1825 bis 1894), Joseph (1827—1870), Eduard (1835—1895). Johann Sohn ist zweifellos als Kulminationspunkt der Familie zu betrachten. Ob ein Sohn des Eduard, der als Johann jun. in die Fusstapfen seiner Vorgänger getreten ist, den Walzerkurs weiterführen wird, soll erst die Zeit lehren. Komponisten, die den Namen Strauss führen, gibt es noch in mehrfacher Anzahl. Z. B. den berühmten Komponisten und vortrefflichen Berliner Generalmusikdirektor Richard Strauss, 1864 in München geboren, sowie den einst geschätzten Geiger Joseph Strauss, der 1866 in Karlsruhe als Holzkapellmeister starb; keiner von diesen hat aber etwas mit der Wiener Familie Strauss gemeinsam. Die Familie Andre weist zurecht vier Generationen mit sieben Vertretern auf, deren musikalischer Ahnherr Johann Andre (1741—1799) ist. Der musikalisch Bedeutendste war zweifellos Johann Antonio (1725—1842), der zweiten Generation angehörte; die vierte ist heute noch durch Carl, geb. 1853, den Chef des Offenbacher und Frankfurter Hauses, sowie Ludwig, geb. 1855, der als Chorkomponist manches schöne Lied gereicht hat, vertreten.

Unser Kaiserhaus, die Familie der Hohenzollern, mit ihren 17 Vertretern muss hier unbedingt kurz noch einmal erwähnt werden. Zwar kann man hier so eigentlich nicht von Generationen sprechen, weil die musikalische Begabung nicht vom Vater auf den Sohn vererbt wurde, sondern mehr sprunghaft auftritt.

Ohne Avenzend und Deszendenz schliesse ich hier eine Familie an: sechs Söhne des Hauptpastors Tschirch, die sämtlich begabte Musiker waren: Hermann (1808—1829), Karl Adolf (1815—1875), Friedrich Wilhelm (1818—1892), Ernst Leberecht (1819—1854), Heinrich Julius (1820—1867) und Rudolf (1825—1872). Friedrich Wilhelm ist der bekannteste von ihnen geworden, dem sich Rudolf am meisten genähert hat. Zu erwähnen wären dann noch die drei Brüder

Welz's Garden

6432 Gravois Avenue.

Das Park und Garten eröffnet.

Eintritt frei. — Grosser Tanz-Vasillon.

Beste Getränke. Deutsche Küche.

Bereiten werden besonders Schönungen gewöhnt.

Koerner's

PHONES:
Bell, Main 224
Kinkoch, A-912

Restaurant and Oper House,
LADIES' RESTAURANT UP-STAIRS.



Merchant's Catering Co.

Formerly Grand Cafe.

408 Washington Avenue,
St. Louis, Mo.

MAIN 2223 SALESROOM PHONES CENT. 2845
STEINER ENGRAVING & BLDG. CO.
SALESROOM 804 PINE ST. 2nd FLOOR
FACTORY 20 1/2 S. MULLANPHY STS.
TYLER BLDG. FACTORY PHONES CENT. 6607

Das Abonnement auf „Das Deutsche Lied“: \$1.00 pro Jahr liefert jedem Sänger die Zeitung frei in's Haus.

Notice to Taxpayers!

Tax bills for 1914, as well as special bills or sprinkling streets, are payable on or before
DECEMBER 31, 1914.

Interest and penalties accrue after January 1st, according to law.

EDMOND KOELN, Collector of Revenue.

Hollaender, die sich alle noch des Lebens erfreuen können und als geschätzte Musiker in Berlin wohnen (Alexis, geb. 1840, Gustav, geb. 1855, und Viktor, geb. 1866. Ein jugendlicher Spross Fritz der zweiten Generation hat auch bereits seine ersten Blüten getrieben.

Als Einschub möchte ich mir hierbei erlauben, auf einen Aufsatz zurückzukommen, den ich vor einigen Jahren unter dem launigen Titel „Von Leuten, die ihren Beruf verfehlen“ veröffentlichte. Ich führte darin 240 mehr oder weniger hervorragende Musiker auf, die, ehe sie sich der Musik gewidmet hatten, andere Berufe ausübten, die mit dieser Kunst absolut nichts zu thun hatten. Um nicht missverstanden zu werden, füge ich hinzu, dass diese nicht etwa ihren Beruf in der Musik verfehlten, sondern in dem vorher meist zwangsmässig ergriffenen. Es befinden sich darunter zwei Droschkenkutscher: Heinrich Bötzel, Theodor Wachtel; sechs Handwerker: Anton Dvorak, Schlächter; Joh. Wilh. Hässler, Mützenmacher; Fr. Joetze, Seifensieder; Herm. Mohr, Schlosser; Carl Riedel, Sei'enfärber; J. B. Weckerlin, Färber. Drei Buchhändler: August Gathy, Ferd. Gumbert, Albert Heintz; ein Musikalienhändler: Fr. Hegar. Als wohl allgemein bekannte Namen füge ich dann noch hinzu: Anton Andre, Seidenfabrikant; Carl Bohm, Kaufmann; Hector Berlioz, Mediziner; Hans von Bülow, Jurist; Peter Cornelius, Schauspieler; Konradin Kreuzer, Jurist; Gustav Lange, Lehrer; Carl Loewe, Geistlicher; Fr. Möhring, Bautechniker; Peter Tschaikowsky, Jurist; Richard Wagner, Studiosus; Felix Weingartner, Jurist; C. F. Zelter, Maurermeister, und Herm. Zumppe, Lehrer.

Zu meinem Hauptthema zurückkehrend, nenne ich zum Schluss die verhältnissmäßig geringe Zahl von Musikern, deren Väter nicht dem Beruf ihrer Söhne angehört hatten.

1. Hochstehende Personen: G. Onslow, S. Thalberg. — 2. Akademisch Gebildete: H. Berlioz, F. Chopin, F. Draesecke, R. Genee, R. Emmerich, G. F. Händel, drei Hollaender, Edm. Kretschmer, B. Marx, Herm. Levy, E. Rudorff, L. Spohr, Peter Tschaikowsky. — 3. Apotheker: C. Riedel. — 4. Bauern: Friedr. Kücken, G. Spontini, J. Wanhall. — 5. Baufach: L. Berger, zwei Scharwenka, H. F. Zelter. — 6. Höhere Beamte: Th. Kullack, J. Rheinberger, Wilh. Taubert. — 7. Subalterne Beamte: A. F. Boieldieu, Rich. Wagner. — 8. Brauer: Herm. Scholtz. — 9. Buchhändler: Robert Schumann. — 10. Dichter: Hans von Bülow. — 11. Dorfschulmeister: Anton Bruckner, Fr. Kiel, Carl Loewe, Franz Schubert. — 12. Forstleute: D. Auber, C. Gluck. — 13. Gastwirthe: Carl Attenhofer, Anton Dvorak, Johann Strauss, G. Verdi. — 14. Gutsbesitzer: E. d'Astorga, F. von Flotow, B. von Hochberg, J. L. Nicode, Anton Rubinstein. — 15. Gutsverwalter: Franz Liszt. 16. — Handwerker: M. Clementi, N. Gade, J. Haydn, J. Herbeck, G. B. Viotti. — 17. Instrumentenbauer: H. Sitt, B. Steibell, H. Viestemps. — 18. Kammerdiener: J. R. Humsterg. — 19. Kaufleute: Anton Andre, J. v. Benedict, Felix Mendelssohn, G. Meyerbeer, A. Paganini, A. F. Wilhelmly. — 20. Künstler: Ludwig Bussler, P. Cornelius. — 21. Lehrer: O. Neitzel, J. Pleyl, M. Reger, Franz Willner, G. Vierling. — 22. Militärstand: Carl Eckert, F. von Holstein, E. von Reznicek, B. von Schellendorff. — 23. Müller: Konradin Kreuzer. — 24. Musikalienhändler: Friedrich Hegar. — 25. Rentier: M. Moszkowski, F. v. Hiller. — 26. Schauspieler: Albert Lortzing.

Alle Lötungen haben der Frau Musika Rekruten zugeführt, doch befinden sich, wie ich zu meiner Genugthuung hinzufügen darf, die gebildeten in der Majorität.

Die „Zwölfsten“ und das wilde Heer.

Eine Weihnachtsplauderei.

Wenn zur Zeit der Wintersonnenwende die Leuchte der Welt, die Sonne, in ihrem scheinbaren Laufe um die Erde den niedrigsten Stand erreicht hatte und sich anschickte, wieder aufwärts zu steigen, da feierten unsere Altvordern eines ihrer drei grossen Opferfeste, und die zwölf Nächte, die christlicher Zeitrechnung zwischen dem Weihnachtsfest und dem Dreikönigstage liegen, waren den alten Germanen als die Wp- oder Weihezit besonders heilig. Noch heute nennt man sie deshalb in vielen Gegenden Deutschlands die „Zwölfächte“ oder kurzweg die „Zwölfsten“, wohl auch die Raubnächte.

Wenn im Dunkel der langen Winternacht der brausende Sturmwind die schweren Wetterwolken vor sich herjagt und sie in Fetzen reiss, das sie seltsam abenteuerliche Gestalten annehmen; wenn im dichten Walde die Bäume ächzend ihre Wipfel bis zur Erde neigen und die schneebedaden Äste krachend vom Stamme sich lösen; wenn die Windbraut die Heinstämme der Menschen umtobt und sich in das Heulen des Sturmes und die schrillen Rufe aufgeschreckter Nachtvögel und allerlei schreckhafte Töne mischen — da sahen die alten Germanen, die in ihren Gütern die waltenden Naturkräfte personifizierten, auch in diesem Toben der Elemente ein persönliches Eingreifen der göttlichen Gewalt: es war Wotan (Wuota, Wodan, Odin), der Göttervater, der Träger der alldurchdringenden, schaffenden und bildenden Kraft, der an der Spitze der Asen und Einherier — der in der Walhall weilenden, gefallenen Helden — den nächtlichen Ritt zur Erde machte. Auf seinem achtfüssigen Schimmel Sleipnir jagt er daher, statt des Goldhelms den breitkrämpigen Hut auf dem Haupte, die Schultern umwaltet vom flatternden blauen Mantel. In der Rechten schwingt er den Speer Gungnir oder Gagner, vor ihm her flattern seine kundraufenden Raben Hugin (Gedanke) und Manin (Erinnerung), und heulend und kläffend umkreisen ihn die beiden Wölfe Geri und Freki. Oft reitet ihm zur Seite in silberschimmerndem Gewande auch seine schöne Gemahlin: Frau Frigga, Hulda, Berchta (Perchta, Bertha) und kehrt in die Hütten ein, um Segen oder Strafe spendend den gesponnenen Flachs und die Ordnung des Hauses zu mustern.

So malte sich in der dichtenden Phantasie des Volkes auch hier der Kampf der guten und der bösen Götter in der Welt. Die Schrecknisse der langen Winternacht, der tobende Schneesturm, die eisumstürzten Bäche und Ströme waren dem Volke verderbenbringende Gewalten, die von den segenspendenden Göttern Walhallas bezwungen, wieder in ihr Nichts zurückweichen mussten, weil die Allsegerin Sonne von neuem ihre leuchtende Bahn beschritt.

Darum war das Jubelfest, das die Germanen zur Wintersonnenwendzeit als das Geburtsfest der Sonne feierten, deren Sinnbild das Rad (altdeutsch Jul oder Iol) war, ein ganz besonderes Freudenfest. Man besuchte und beschenkte einander, alle Bande der Freundschaft wurden erneuert oder fester geknüpft, Begeben und Heiterkeit herrschten in allen Hütten und Herrschersitzen, aller Streit und Span ruhte, und bei frohen Gelagen vereinigten sich die Sippen, um den mit Tanzen und Musik verzierten Juleber zu verspeisen und mit reichlichen Mengen Meth zu geniessen. — Doch es kam eine Zeit „Da erblich der Glanz — Der Götter Walhalls, — Und die lähmende Fürcht — Erlasst ihre Herzen — Die zordurchglüheten. — Es naheten mit Aexten — Schweißende Wanderer, — Schwertlose Männer — Das Kreuz in der Hand, — Und litten die Eichen — Der heiligen Haine, — Und stürzten zu Trümmern — Die Opfertäre, — Es siegte der Gott der Christen!“

Und nur wiederwiegend beugten die rauhen, germanischen Recken den steifen Nacken vor der neuen Lehre, und wenn sie auch — durch Wallengefang von Karl dem Grossen bezwungen — sich öffentlich zum Christentum bekannten, so blieben sie im Herzen doch noch lange

Zeit den alten Bräuchen treu, bis diese im Laufe der Jahrhunderte im Sinne der christlichen Religion umgedeutet und den christlichen Kirchenfesten angepasst wurden.

Mit grosser Hartnäckigkeit behauptet sich im Volksglauben jener Wotanritt in den Zwölfsten. Die dichtende Phantasie des Volkes ist auf diesem Gebiete besonders thätig gewesen, und es ist nicht leicht, aus den seltsam verschlungenen Pfaden der verschiedenen Sagen vom wilden Jäger und seinem Heer zu ihrem Ursprung zurückzufinden. Schon in verhältnismässig früher Zeit wurde aus der alten Form „Wotunges Heer“ (Wotans Heer) das wühende, und später das wilde Heer, und sein Anführer heisst kurzweg der wühende oder der wilde Jäger. Zwar sagt der Mecklenburger noch heute, wenn sich in das Heulen des Windsturmes, der über die Häusdächer rast, seltsame und schreckliche Töne mischen: De Wode tü!“ (tutet, das heisst, er bläst auf dem Jagdhorn), und der Holsteiner und Pommer: „Wode jaget“, aber dieser Wode ist nicht mehr der Göttervater, der mit seinem Heere ausreitet, um die Eisriesen zu bekämpfen; er ist im Laufe der Zeiten ein völlig anderer geworden, zuletzt — wenigstens in Niedersachsen und Westfalen — eine halbhistorische Person: der Hackelberend, Hackelberg oder Hackelblock.

Die Sage erzählt, dass ein Hans von Hackelberg, Oberjägermeister des Herzogs von Braunschweig und ein gewaltiger Weidmann gewesen sei, dessen Grabstein im Garten eines Wirthshauses, im Kleeprug, drei Stunden von Goslar gezeigt wird. Seine unbegrenzte Jagdlist liess ihn weder Sonntags noch Feiertags rasten, und auf der Jagd büsste er auch sein Leben ein. Denn als er einst einem wühenden Eber, der ihm mit seinen scharfen Haaren arg zusetzte, glücklich den Fang gegeben, stiess er in seiner Siegesfreude mit dem Fuss nach dem Kopfe des Ebers und sagte: „Hau nun, wenn du kannst!“ Dabei drang ihm der scharfe Zahn des Ebers durch den Stiefel in den Fuss, der dann zu schwellen begann und der Stiefel vom Fuss geschnitten werden musste. Da die Lebenskraft des Ritters rasch zu erlöschen begann, holte man einen Priester herbei, der den Sterbenden auf die Gnade des Himmel verwies. Hackelberg aber sagte höhnend: „Möge der Himmel unserm Herrgott verbleiben, wenn mir nur die Jagd bleibt.“ Zürend erwiderte darauf der fromme Mann: „So jage denn bis an den jüngsten Tag!“ und verliess den Sterbenden. Dieser Fluch aus heiligem Munde ging in Erfüllung, und nun jagt, wie Julius Wolf in seiner Dichtung: „Der wilde Jäger“ es schildert, der Ritter an der Spitze des wilden Heeres im nächtlichen Graus daher:

„Es schlingelt und krummt sich wie schuppige Drachen
Und ringelt und reckt sich in endlosem Schweif,
Speit Feuer und Flammen aus dampfendem Rachen
Und grässlich Geschrei ist, Getrüll und Gekeif,
Als während die Thore der Hölle erbrochen
Von ihrer Bewohner haarsträubender Zahl
Und wie eine Lawine von schwindelnden Jochen
Zetmalend sich Bahn ritt ins bangende Thal,
Sprengt riesengewaltig mit lautem Fanfaren
Der eine, der grabenstiege Geist,
Voran den löftdurchstosenden Schaaren,
Von fliehendem, keuchendem Wilde umkreist.“

So ragen die religiösen Mythen unserer Altvordern bis in die Gegenwart hinein und wenn aus dem im Kerzenglanze strahlenden Tannenbaum die frohe Heilbotschaft grüsst: „Siehe, ich verkündige Euch grosse Freude!“ so sollen wir nicht vergessen, wie einst unsere germanischen Urväter in der Weihezit auch froh erregt dem Erscheinen der Asen entgegenkamen.

Ein Harmoniumkonzert in der brennenden Stadt.

„Wir kamen (in Belgien), durch eine Stadt vollständig zerstört durch unsere Truppen, und den Märkplatz wurde Halt gemacht. Da entdeckten wir in einem brennenden Hause ein Harmonium. Sofort hatten wir es heraus und auf einen Balkon getragen, und einer von unseren Kameraden spielte die schönste Choräle, welche wir im Kreise stehend mitsangen. Die Truppen, die durchzogen, sangen auch mit. Offiziere, alle sangen. Da musst Du das Bild ausmalen, alles verlicht, nur rauchende Trümmer. Ich werde den Augenblick nie vergessen.“



To Be Supreme and on Top

in any department of human effort **one must produce something BETTER** than has been produced before. This explains the supremacy of

"The Old Reliable"

Budweiser

Quality and Purity have made it the King of All Bottled Beers. The exclusive use of Saazer Hops, its mildness and low percentage of alcohol makes it the favorite **everywhere.**

Bottled only at the
Anheuser-Busch Brewery
St. Louis, Mo.



Tyler 517 PHONES: Central 1708

HENRY LEIDNER

UNDERTAKERS.

1415-17 North Market St.
Chapel Free.

2223 St. Louis Avenue.

UNION.

H. L. FEUTZ, Manager.

GRAFEMAN DAIRY CO.

WHOLESALE AND RETAIL

Ice Cream and Dairy Products.

21st and Morgan St. St. Louis, Mo.

WAGONS EVERYWHERE

WEST BRANCH

BAYARD AVE. AND PAGE.

„Senefelder Liederkranz“ von Chicago.

Daß die Konzerte des „Senefelder Liederkranz“ zu den musikalischen Ereignissen der Saison gehören und als solche vollumfänglich gewürdigt werden, davon legte die zahlreiche Zuhörerschaft, die sich zu seinem Herbstkonzert eingefunden hatte, bereits Zeugnis ab. Die Wideregabe des „Totenwoll“ von Friedrich Hegar war ein Erlebnis. Man muß diese ungemein schwierige Nummer gehört haben, um das Verdienst des Vereines würdigen zu können. Alle Schwierigkeiten des Songmädchens, der jähe Wechsel des Rhythmus, die dynamischen Steigerungen, die Wideregabe des Stimmungsbogens, wurden spielend überwunden. Wie wußte Meister Metzger aus seiner Sängerschar alle Nuancen der Leidenschaft herauszuholen, und vortrefflich kam die glänzende Schulung des Vereines zur vollen Geltung. Diese Vorzüge wies auch der Vortrag der „Freithofsfrage“ von Max Bruch für Männerchor, Solostimmen und Orchester auf. Als Solisten glänzten in dieser Nummer Herr Burton Thalcher, der über einen wundervollen Bariton und seelenvollen Vortrag verfügt, und Frau Anna Baengerich, eine anerkannt tüchtige Sopranistin. Glangleistungen des Chors, mit Orchesterbegleitung vorgetragen, waren auch „Die verfallene Mühle“ von Th. Voglbein und „Bergangen“ und „Stilles Gedenken“ von Joh. Fache, sowie die a capella vorgetragenen Verien des deutschen Liederkranzes: „Wegened“ von Johannet Brahm, das mehrmüßig getragene „Heimweh“ von Gustav Wohlgermuth, und „Spielmanns Wanderlied“ von Ignaz Adler.

Um das Gelingen der Festlichkeit hat sich der Vergnügungs-Ausschuß, bestehend aus den Herren: A. Krienig, Vorsteher; Anton Brauch, Albert Richter, Julius Zitel, Fred. S. Katz, Peter Chialas, Wm. Kaibling, Emil Lienhard, H. Wunderlich und Max Jenke verdient gemacht.

„Louisviller Liederkranz“.

Der „Louisviller Liederkranz“ gab dieser Tage im Liederkranzheim sein erstes Winterkonzert. Der Männerchor stand mit zwei Volksliedern: „Kein Wunsch“ und „Auf der Nacht“ auf dem Programm. Diese wurden wunderbar gefungen und hauptsächlich wirkte die einfache und schlichte Vortragweise auf das Publikum ein. Volkslieder sollten auf einem Männerchor-Konzert nie fehlen. Neben diesen beiden Liedern trug der Verein auch „Gehü an die Heimath“ und „Das alte Mütterchen“ vor. Diese Lieder sind bereits häufig gefungen worden, doch nur selten wie diesen Abend. hauptsächlich das letztere Lied fand Beifall. Der gemischte Chor brillierte gleichfalls. Das Stimmenmaterial war gleichmäßig vertheilt und Schallstrungen und Ausdruck kamen hübsch zur Geltung. Besonders in dem schwierigen „Kehlsang“ von Altenhöfer und dem „Gebet“ aus „Lobengein“ that sich der Chor besonders hervor. In der letzten Nummer sang Herr Louis Fern die Solopartie und mit ihm im Duett sangen Frl. Schritoph, Frl. Dyr, Carl Wed und H. Hummel. Herr Fern, der auch schon in früheren Gelegenheiten gehört wurde, besitz eine reiche volle Bassstimme und sollte sich auch öfters hören lassen. In dem Eröffnungsspre sang Frl. Wiegand die Solopartie.

Cincinnati Vöcker-Gesangverein.

Obiger Verein hielt dieser Tage seine Beamtenwahl ab. Auf Antrag wurden mit Ausnahme des Protokollsekretärs sämtliche Beamten per Akklamation wieder erwählt. Der seitherige Protokollsekretär, Herr Julius Sommer, legte sein Amt infolge anderweitiger Arbeit nieder und wurde an dessen Stelle Herr George Dyl gewählt. Es sind:

Präsident, W. Dinkelader; Vizepräsident, Carl Koling; Protokollsekretär, George Dyl; Finanzsekretär, John Dehmer; Schatzmeister, Frank Grammer; Himmelschirmmeister, G. Göppe; erster Bibliothekar, Charles Burghardt; zweiter Bibliothekar, R. Geiser; erster Dirigent, Professor Albert Gezer; zweiter Dirigent, Carl Koling; Rahmenträger, George Wöhling; Truffest: Mike Grau, Chas. Göpp, Wm. Streume, Fritz Müller und Paul Rogge.

Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

German Musical and Literary Publishing Company.

Offizielles Organ des

Nordamerikanischen Sängerbundes.

Abonnements-Preis \$1.00 per Jahr.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1902.

F. W. KECK, Präsident.

HANS HACKEL,
Schriftleiter.No. 1718 Preston Place,
ST. LOUIS, MO.

JACOB BOEHM, Vice-Präsident.

GEORGE WITHUM,
Redakteur.No. 901 N. 4. Strasse,
ST. LOUIS, MO.

Max von Herzberg, Vertreter für Chicago.

Ed. S. Merer, 721 Coryton Bldg., Vertreter für Cleveland.

Unterm Weihnachtsbaum.

Nun breunen bald wieder die Lichtlein, allüberall wo die Tännchen grünen und die Himmelsbottschaft der heiligen Nacht das Dunkel der Welt durchleuchtet.

So weit der Tannenbaum grünt, gibt es Weihnachtsbäume. Weit hinaus nach dem Süden werden sie gepflanzt. Die Schiffe, die den Ozean querschnitten, führen den Tannenbaum mit sich, und wenn in der Heimath die Winternachtskloche den heiligen Tag einläutet, dann flüchtet auch draußen der gezeigte Weihnachtsbaum aus, auf hohem Meer. Alle die deutschen Stämme sind und fern von der Heimath wohnen, dort wo die Tanne nicht mehr grünt, suchen sich Käumlein, die der Tanne ähnlich sind; sie schmücken eine Wankaria oder eine Konsiere, hängen die Kränzen darauf und in ihrem Schimmer träumen sie freudigen Augen von der deutschen Heimath nach vom Elternhaus. Am Weihnachtsabend leuchtet die Heimgelichte des Vatersandes in ungeschwächtem Glanze auf; darin schauen wir alles, was und einst erlebte; Vater und Mutter und Geschwister, auch wenn sie vor langen Jahren schon von uns geschieden sind, stehen auf und wandeln im wieder erhellenden Kindesparadies mit und in Liebe und Traulichkeit unterm Weihnachtsbaum.

Es ist wie wenn in der heiligen Christnacht ein großer heiliger Friede die ganze Welt umgibt. Und, er umgibt sie auch, seitdem er aus Bethlehems Fluren niederstieg, niederstieg in der friedlichen Stille der Nacht, im friedlichen Gesank der einzigen Lichter am Himmel, die kein Mensch auszulöschen sich verwessen soll, niederstieg zu einfachen Hirteln, die Kahlwache hielten bei den Herden, niederstieg in Gehalt eines Kindes.

Es mag paradox klingen, im Jahre von Blut und Eisen von Friede zu sprechen, und doch sind wir gewis, daß mitten im Kanonen Donner die heimischen Weihnachtsklochen für Millionen von Kriegereltern im Gehäute des Friedens bedeuten werden, jenes Friedens, den nur das Bewußtsein, bei einer gerechten Sache zu kämpfen, verleihen kann. Auf den schneebedeckten Gehäuden der polnischen Ebenen, in den Schützengraben des Argonowaldes und unter dem eiligen Rauch des Karborturm werden heute deutsche Weihnachtsklochen gezeitert werden, weil tiefer, weit inniger empfunden, als in den Jahren des Alltagslebens. Die Blüte der deutschen Jugend, im Kampfe zu Männern gereift, wird sich vereinigen mit den Lieben daheim in heiligem Gehete, daß aus den blutigen Kriegen ein neues, härteres, Reich geboren werde, mit nach außen geschütztem Frieden, nach innen gefestigter Einmütigkeit. Möge der Stern von Bethlehem den deutschen Waffnen, die für die wahren Aufgaben des Christentums erhoben werden, zu herrlichem Siege leuchten!

Die Sänger von St. Louis veranstalten nächsten Monat ein großes Konzert für den deutschen Hilfsfonds. Ein außerordentliches Haus sollte das Streben lohnen.

Allen Lesern und Angehörigen, sowie den Beamten und Mitgliedern des Nordamerikanischen Sängerbundes

„Fröhliche Weihnachtsen“

— und ein —

„Glückliches Neues Jahr“.



George Withum, Sekretär.

„Und Friede auf Erden!“ Aus Millionen von Herzen steigt der Wunsch inniger und inbrünstiger denn je zum Himmel empor.

Die rechte Weihnachtsstimmung will nicht kommen — das Herz blutet bei dem Gedanken an unsere kämpfenden Stammesgenossen.

Ein festeres Zusammenschließen zwischen den Sängern haben und drüben ist nie notwendiger gewesen als jetzt. Wir alle kämpfen gegen Gemeinheit und Fröhenlei.

In deutschen Schützengraben sind verschiedene Gemanvereine gegründet worden. Erkannt und Schrapnell sind die Begleitung zu den Lieben.

Überhalb Millionen Kriegsgedächtnisse waren bereits bis zum ersten November „prüft“ worden — die in unserm Papierkorb gewanderten Nimmerzeiten nicht eingerechnet.

„Das Deutsche Lied“ beschließt mit der gegenwärtigen Nummer sein 13. Lebensjahr. Hoffentlich wird das 14. besser sein!

Das Deutsch-Amerikanerium steht drüben gegenwärtig in hohem Kurs. In der Not lernt man seine wahren Freunde erkennen!

Die Prohibitionspefel hat in den Noembervahlen den Nordwesten erfasst. Je weiter die Zeuche um sich greift, um so schwieriger wird die Heilung sein.

Hinsburg, Kubendorff und Mandelken lassen den russischen Wägen nach ihrer Pfeife tanzen. Und ob er tanzt!

Der Sirenenlang der „Verhördeten“ hat bisher weder Italien noch Rumänien beladen können. Sie wissen: Sirenen loden in den Tod!

In Prag wird „Die Nacht am Ahrin“ gelesen. Der sechste Monats hat das dort zu den Unmöglichkeitsten gehört.

Weihnachten ist das Fest der Liebe und des Erbarmens — wer da hat, gebe ein Scherlein den Bedürftigen!

Der Volksertrag hat im alten Vaterlande einen neuen Geist ins Leben gewiesen, den Geist ungetrennter Zusammengehörigkeit.

Verzuckerte Wille. — Hübsche junge Dame (zum Redakteur): „Nun, Herr Doktor, welches ist Ihre ehrliche Meinung von meinem Mannskripi?“

— „Die Wahrscheinlichkeit, einen Redakteur zu finden, der es acceptirt, verhält sich bei Ihnen, gnädiges Fräulein, zu der Möglichkeit, einen braven Mann zu bekommen, wie einä zu tausend.“

Volksliederkonzert in Cincinnati.

Das Volkslieder-Konzert der Vereinigten Sänger von Cincinnati war eines der am frahlichsten besuchten seit der Einführung dieser jahrliehen Konzerte. Etwa dreitausend Herren und Bewunderer des deutschen Liedes waren zusammengekront und ein Hochgenuss war es, den die Sänger unter der bewanderten Leitung aher Dirigenten Herrn Louis Ehrgott ihren Ladern wieder boten.

Ein Zug bestete dem Volksliederkonzert an, der es nicht unwesentlich von den fraheren unterschied, und das war die gesteigerte Stimmung, in welche die auf dem Programm verzeichneten Kriegslieder Sänger und Zuhörer versetzten. Wenn bruden in Europa die deutschen Brüder zu Tausenden und Abertausenden Blut und Leben in einem furchtbaren Kampf um die höchst geistigen und materiellen Water Deutschlands opfen, so kann dies nicht ohne Rückschlag auf Deutsche im Ausland bleiben, in welchem Winkel der Erde sie sich auch aufhalten mögen. Kann der Deutsche im Ausland auch nicht mit den Waffen und Stahl in der Hand dem Lande seiner Geburt oder Water in dem schmerzlichen Kampfe beistehen, so thut er es auf irgend eine andere Art, und zum allerwenigsten kann er in tiefen Zagen seinen deutschen Gefühlen offeneren und nachdrucklicheren Ausdruck geben. Deshalb klangen die verschiedenen Kriegs- und Schlachtlieder wie alle Letzte kriegerischen Charakteres mit tieferer Empfindung und den Sängern hervor, sie kamen mehr als sonst aus dem innersten Herzen, und sie gingen auch tiefer zu Herzen, das demies die auffallende Steigerung und Wärme, die die Zuhorerhaft nach solchen Nummern in ihren Beifall hineinjulgen wushte.

Gleich die Eroffnungsnummer, die dem üblichen Sangerzug folgte, Hienmanns „Eich' feß, du deutscher Eichenwald“, zeigte dies.

Eich' feß, du deutsche Kriegesflur,
In mancher Schlacht brannst.
Dem Drosen trecher Zornruin
Begegne mit dem Schwert.
Die Balme deiner Tthaten sei
Ein einzig Deutschland, groß und frei.
Eich' feß, dich, du deutsche Kriegesflur!

Mit diesen Worten schloß das herrliche Lied, und der wilde Beifallssturm, der loobbrach, zeigte,

daß der Geist der Worte und Töne von den Sängern gut wiedergegeben und von den Zuhörern ebenso gut erfahrt worden war.

Die erste Ehrgott lieb der kraftvollen, über' schamenden ersten Nummer das fanfante „Heute scheid' ich“, ebenfalls von Hienmann, folgen, in dem die Sänger mehr noch wie zuvor Gelegenheit hatten, ihre Heftigkeit in seinen Klangstimmungen zu zeigen. Wohl noch nie ist es dann folgende „Gebet während der Schlacht“, mit dessen mächtigen Worten Theodor Koner 1813 die deutsche Jugend zum Freiheitskampfe begeisterte, mit großem Empfinden gesungen und belauscht worden, und tief ergriffen sah die Zuhorerhaft, bis zum Schluße der Wann brach und riefiger Beifall das Haus durchbohrte.

Die nächste Nummer galt dem Andenten des vor einigen Monaten verstorbenen habsburgischen deutschen Sängers und Musikers Prof. H. J. Gerold; zu ihrer Vereit ihm gegenüber versuchten die Vereinigten Sänger in Sachen „Der Werd“ den schönsten Ausdruck. Es folgten dann das lebensfreudige „Hier bei diesen Weingelanden“ von Rischer, das enig schöne: „In einem kühlen Grunde“ und das stets mit Freuden begraßte „Bibowas wilde Jagd“. Die erste L. Ehrgott wurde an dieser Stelle des Programms von den Sängern als kleines Zeichen der Würdigung seiner Verdienste ein prägendes Bouquet Ehrgottanthenen und Rosen überreicht.

Der zweite Theil brachte zunächst das himmungscholle „Im Wald“ von Len und „An die Heimath“ von Jüngst und dann zwei englische Nummern: „Annie Laurie“, arrangiert von Herrn L. Ehrgott selbst, und „Peter Pepper“ von Barvis.

Eine Unterbrechung brachte das Aufstreten von Herrn Ghas. G. Schmidt, Präsident der Vereinigten Sänger, der den folgenden, der Situation des Augenblicks angebrachten Prolog, von ihm selbst verfaßt, vortrug:

Willkommen, treue Mitbehater
Deutschen Sangs im fremen Land,
Bereit erhalten hier jolch' Water
Heher knüpft das Freundschafsbund.

Die lieben, trauten, allen Lieber
Wohlfestemter Water,
Der singt und hört sie gerne wieder
Dat ein Herz fur Voelke.

Die guten, neuen Ehrgottelinge
Herndi schloffen uns die Brust,
Dorum der alten Deimath Klänge
Blowen wir mit Lieb' und Lust.

Amerikan'ische Volkswesen
Die belichte, wir singen auch,
Der Freunde bringen allen Freuden
Ist bei uns, den Sängern, Freund.

Wenn heute un' der Wieder Töne
Und ihr Vortrag auch einigst,
Wir Sänger hier, meist Deutschlands
Söhne,
Sind daruber hochbeglutt.

Naf un're Freunde lallt als Schoten
Deutschlands ungerung'ner Krieg,
Wag' s'ap' rem Herz durch heldenhaten
Naf erkämpfen ihm den Sieg.

Heß, singt das deutsche Volk in Waffen,
Steht und treu die Wacht am Rhein,
Und Geltung thut dem Wort verschaffen,
„Wagt nur fürchten wir allein“!

America, wie hat geschrien
Deutschland dir, vermag das nie;
Die Zeit ist jetzt 's hervorzuehen
Durch gerechte Sympathie.

Dest all' zu heilen Wunden, Schmerzen,
Die der Krieg gefolagen hat,
Wir haben Freiheit: Hand und Herzen
Dessner weit zur Liebeshat.

Der verdiente Beifall wurde Herrn Schmidt reichlich zuteil, und er machte dann die Mitteilung, die Deutsche und Oesterreich-Ungarische Hilfs-Gesellschaft werde fuir die Kriegsoffer eine Kollekte aufnehmen. Diese ergab die Summe von \$477,65, und während ihrer Aufnahme trugen die Sänger: „Die Wacht am Rhein“ und „My Country tis of thee“ vor, und beide Lieder wurden von den Anwesenden stehen und mit Begeisterung mitgesungen. Mit den Liedern: „Nichte dich auf, Germania“ von R. Alt, „Gruß an die Heimath“ von Kromer, „Mabele rad“, arrangiert von Herrn Louis Ehrgott, Präsident, laßt uns lustig sein“ von Warzhner kam das Konzert zum Schluß.

Abonnirt auf „Das Deutsche Lied“



HERMAN STARCK

Dealer in Hardware and Cutlery.

Builders' Hardware, Carpenters and Bricklayers' Tools
Oils, Paints and Glass, Ready Roofing,
Felt and Sheathing.

3001 Arsenal Str. ST. LOUIS, MO.

+++ Besucht +++

Walter's Bäcker-Heimat

Gemuthlicher Versammlungsort der Bäcker und Bäcker-Bereine. Hotel und Gastwirtschaft.

420-22 South 2nd Str. St. Louis.

Kinloch Phone: Central 2055.

Ich bemühe mich.

Ein Weihnachtsgeschichten von Gustav Falke.

Den Rockfagen in die Höhe geschlagen, die Mäße über die Ohren gezogen, trat ich in's Freie.

„Papa, Du siehst aus wie ein Bauer“, sagte meine Dägelte mißbilligend. Ich lachte ihr zu, winkte mit der Hand, schüttelte mich und sagte: „Puh!“ Das sollte so viel heißen als „Ich das aber halt heut!“

was auch nur halb so funkelte wie diese Herrlichkeiten. Aber wenn Du leichtsinniger Weise Deine Zeitung zum anderen Tag eine Weihnachtsergänzung versprochen hast und Dir nun diese Gefächte absolut nicht einfallen will, dann muß so ein Baum gar keinen Eindruck auf Dich, und diese ganze überzuckerte Welt lodt Dir halt eines gefühlvollen „wie süß!“



Dann ging ich in den sinkenden Abend hinaus. „Puh!“ Es war wirklich kalt. Der Himmel war grau. Die Sonne schon seit einer halben Stunde nicht mehr da. Ueberall Neif: Auf den Bienen, auf den Feldern, auf den Knäusen, auf den Büumen, im Bart meines alten Nachbarn, der grüßend an mir vorbeikam, und eine weiße Altemwolke vor sich hinschob.

Iede Tagelzeit, jede Landschaft, jede Witterung, hat ihre Reize. Aber man muß ihnen entgegenkommen. Mit Liebe. Puh! Ich in sie vertiefen.

„Ach ja, so ein bereifter Baum ist entzückend“, würde meine Tante sagen.

„Du bist recht, Tante. Und wenn Du gar so ein bereiftes Zweiglein oder Größlein unter die Lupe nehmen würdest, Du würdest in Deinem färglichen Wörterbuch zwischen reizend und himmlisch hin- und herkramen und nichts finden,

nur ein „Puh!“ aus der fröstelnden Seele.“ — Ja, das war es, was mich in die Kälte hinausgetrieben hatte. Leichtsinnige Weispredigungen, die er näher nicht einlösen konnte, haben schon manche von Haus und Hof getrieben. Ich aber hoffte, zurückzukehren, aufrecht und freien Willens vor die Weinen hinzutreten: „Frau, das Honorar ist und sicher!“ Aber als ich ein halbes Stündchen so durch die Kälte hingelirtet war, sagte auch die Hoffnung „Puh!“ und kroch fröstelnd in sich zusammen. Hoffnungen müssen krähen wie junge Hähne und mit den Flügel schlagen, sonst ist nicht viel mit ihnen los. — Ich suchte nach einigen ermunternden Worten für meine frizende Hoffnung, aber ich fand keine. Ich sah mich in der kalten, abendlichen Landschaft um. Aber daher kam auch kein Lobfall. Zwei Krähen lößen sich von einer fahlen Eiche, die noch auf Groß Dorfeler Feld-

mark stand, und flogen lautlos nach dem Nienborjer Gehölz hinüber. Das hatte etwas Trostloses, diese zwei stummen schwarzen Vögel durch die graue, tote Luft gleiten zu sehen. Sie flogen weg von mir. Ich war allein zwischen kalten, bereiftten Knäusen.

Oh ich nicht lieber wieder umkehrte? Hier war auch keine Stimmung zu holen. Dann ließen am Schreibilisch so lange in die Lampe fliegen, bis die eingefrorene Phantastie aufthaut.

Aber ich ging noch ein paar Schritte weiter um die nächste Wegbiegung. Da war ich auf einmal nicht mehr allein. Ein magerer Mannchen mit einer Fuchelmütze, unter dem Arm ein ins rote Faschentuch geknüpfttes Bündel, hand mit zusammengedogenen Schultern mitten im

Weg und bemühte sich, seinen Zigarettenstummel wieder in Brand zu setzen. Es wollte ihm nicht glücken.

„Schier!“ sagte er laut und warf das Streichholz weg. Es schien sein letztes gewesen zu sein. Er sah sich hilflos um, und ein besriedigtes Grinsen ging über sein kleines, trockenes Gesicht, als er mich und meine brennende Zigarre sah.

Er hielt mir seinen Stummel hin: „Dat Schiet will nich.“ Ich bot ihm eine Zigarre, aber er wehrte ab und schmauchte vergnügt seinen Stummel an. „De höllt noch mit mi ut“, meinte er.

Dann gingen wir neben einander her. „Nu giv't bald Weihnacht“, begann er die Unterhaltung.

„Ja, in iver Dag.“
„Hebbt Se ool Kinner?“

„Ja, deer Stuid.“
 „So, Dree Stuid.“
 Pause. Wie pofften beide vor unt hin.
 „N' narrich fies ist dat doch“, begann er wieder.
 „Warrsch? Wocum?“
 „Dat will ik Se seggen. All de Vepernöt und alle de Mofinen! De Lüüd verdarmen sik'n Kagen, aber beten mach de Welt dor nich vun.“
 „Ne“, lachte ich. „Wo schall se of wull?“
 „Ja, mo schall se of wull! Un dor ward doch so veel verbijt. Un so veel Beter sünd in de Welt. Un de Schoolmeister, dat sünd doch of dannaig kloste Keris. Jung, sünd de klof! Un in Wiederp is de Klöffe.“
 „So. Is dat io' n Klofen?“
 „Wannig klof is he. He hett seggt, unt Heiland war goernich sin Sohn. Dat war man'n Wink wesen, as wi of.“
 „Gibst Ze dat denn?“
 „Gibben? Dat's n ollen wunderlichen Kram. Ik glöv all lang ni mehr. Dor lümmt nig bi rut. So do min Arbeit un lat min Kinner wot lehren. Un all dat amner, dor qual ik mi nich ün.“ — „Dat schall ni aber.“
 „Wer seggt dat?“
 „Uns Herr Christus.“
 „Denn he nich sin Sohn is, kann he veel seggen. Nischenwörd sünd Wackelmüüd.“
 „Ich amner, min gode Mann. Un Heiland war de brier un kloste Wink, de leent hätt. Beel kloste noch, as de Wiederbuper School, meiler.“
 „Denn is he mi to klof.“
 „Wat he seggt, fönt wi all verböhn“, fuhr ich unbertit fort. „Dat weeten Se of ganz god. Wi schall em man nagahn un em naleben.“
 „Dohn Ze dat denn?“
 Diese indirekte Frage bracht mich etwas and der Pfaffung.
 „Ich bemüde mich wenigstens“, sagte ich abnehend.
 „Ich bemüde mich“, ahmte er mein Schö-

benstich nach. „Wihnachn, nich? Wenn de Vepernöt ries sünd?“
 „So maht dat min Kinner of“, fuhr er fort.
 „Wier nahfen, wenn se er Vepernöt weg hebbt — dann get' alle Leben wedder los.“
 „Dat is so.“
 „Gewiß is dat so.
 Wir schwachen Menschenkinder Sünd allzusammen Sünd.“
 Dorüm is de Dibel of ümmer so vergnögt. No, nig för ungod. Ik möt hier afsahn.“
 „Dat Widen Ze hier all afsahn? Denn Wifsch.“
 „Gode Wihnachn.“
 „Er bog links ab und verschwand bald meinem Blicken. Nur einmal sah ich sein rotes Schmisschündel noch zwischen einem Kniesbüsch hindurch aufleuchten.“
 Und ich? Ich ging heim. Ich hatte nun meine Weihnachtspredigt gehabt.
 „Ich bemüde mich.“
 Wie er das nachsprach. Eigentlich unerschämte.
 Ob er sich je bemüht hatte?
 Ich war ein Esel gewesen, doch ich ihn laufen ließ. Ein anderer hätte ihn am Nockknopf festgehalten und hätte ihn ausgefragt, sich seine Geschichte erzählen lassen. Stoff für eine Weihnachtsberzählung. Er hatte sicher eine Geschichte. Solche Leute haben immer ihre Geschichte. Kleine verlustigte Katenleste mit Padelmützen und roten Zaischtuchbüdeln hat der liebe Gott eigens für und Scherenskerlen in die Welt gesetzt. Und ich hielt ihn nicht fest. Er wird wirklich nie etwas redtes and mir werden. Ich „bemüde“ mich, aber „dor lümmt nig bi rut“, wie mein Padelmützenmännchen sagte.
 Un diese Erkenntnis war ich wenigstens reicher, als ich wieder zu Hause ankam. Hier fürzten mir meine drei „Gören“ mit einem wahren Indianergeheil entgegen:
 „Waps, ein Weihnachtspaket! O, ein Weihnachtspaket!“

„Deswegen brüllt man doch nicht so! Wo ist es denn?“
 In einem Getümmel von zappelnden Armen und Beinen und unter dem Kreuzeifer von sechs leuchtenden Augen, entledigte ich mich meines Lieberleibes. Dann drängte die wilde Schaar mich ins Schlafzimmer.
 Da war eine Kiste aus Nürnberg.
 „Ach so, von Freund B.“
 „Auspacken! Ach bitte auspacken!“
 „Weihnachtsabend!“ entfiel ich.
 Ein dreistimmiges betäubtes: Ach quittiere. Ich entfernte aber doch noch die Verschmierung und löstete den Deckel ein wenig.
 „Ich weiß, was darin ist“, rief die Kiste.
 „Doch! Lebkuchen!“
 „Lebkuchen! Lebkuchen!“ Wieder begann das Indianergeheil und begannen die obligaten Lämpen.
 Ich muß gefehen, doch mich dieser Freudenhymnus auf die Lebkuchen weihnachtlicher Stimme als des Padelmützenmännchens Vepernötpredigt. Und als die Mama Mue geboh und mich fragte: „Na, ist Dir etwas eingefallen?“ antwortete ich zuversichtlich: „Ich glaube.“
 Worauf das liebe Weibchen ein so glückliches Gesicht machte, als hätte' es das Honorar für die Geschichte schon in der Tasche.
 „Wie soll sie denn heißen?“ fragte es.
 „Wenn de Vepernöt ries sünd“, lachte ich in einer plöglichen Eingebung.
 Un dann ging ich hinauf an meinen Schreibtisch und schrieb Aber wie es so geht. Als ich meine Geschichte abgeliefert hatte, sagte der Zeitungsmann, das wäre gar keine Geschichte. Danken wollt er's ja. Aber das nächste Jahr würde er sich seine Weihnachtsberzählung anderswo bestellen.
 „Ich wollte ihm erst was recht kräftiges antworten. Aber, wie mein Padelmützenmännchen von seinem Schulmeister fragte: „Jung, is de klof! Gegen em kümmt nicht an!“ Da ließ ich es lieber und bemühte mich nicht weiter.“

PHONES: — Bell, Sidney 157. • Kinloch, Victor 377.

JULIUS H. SCHMITT

Leichenbestatter und Einbalsamierer.
 1817 and 1819 Sidney Street.

✦✦✦ Autschen für alle Gelegenheiten. ✦✦✦

Special attention given boarders.

FUNERAL CHAPEL FREE FOR SERVICES. STRIKT UNION

PHONES: Kinloch, Victor 583.

Bell Sidney 2942.

P. FITZGERALD.

„O. DRINK „JAPRI““

COLUMBIA MINERAL WATER CO.
 1809 ARSENAL ST. ST. LOUIS.

Abonnirt auf „Das deutsche Lied“.

Besucht BENDER'S BUFFET

CHAS. F. BENDER, Eigentümer.

Secretär des „St. Louis Sängers „Vezlers““.

Feinste Getränke und Cigarren.

Bell Phone — Olive 1350.

9th and St. Charles.

LEMP'S CELEBRATED LAGER BEER ON TAP.

BELL, SIDNEY 1075.

FERD. BUERCK

Mitglied des „Harmonie Sängerbundes“.

† SALOON †

Choice Wines, Liquors and Cigars.

2012 SOUTH BROADWAY. ST. LOUIS

† Richard Heuberger. †

Aus Wien wird unterm 28. Oktober geschrieben:

An Richard Heuberger ist heute einer der begabtesten Musiker der Wiener Schule hingekommen. Dieser Schule muß man den aus der musiktrendigen Steiermark Stammenden zurechnen; ihr hat er sich gleichsam mit Notwendigkeit angegeschlossen. Sein ganzes Schaffen, das eherle als jenes, das später leichtere Wendung nahm, wurzelt in jener älteren Wiener Schule, die Schubert, wie mit einem Rosenzweig wüchsen, auf die Wade der Annak und der Nollhautes gelodt, der Nichtwiener Schumann die Vorliebe des Kleinen gelehrt hat. Zur rechten Zeit haben die Wiener Komponisten diese Richtung, als sie vielleicht zu finstereich und leichtfertig werden wollten, den Anstoß zu Pragam gesucht und genommen. So auch R. Heuberger. Pragam bestimmte auf lange das Schaffen Heuberger's, der des Weistens freierlicher Sänger wurde und, was nicht mehr in seiner Musik nachklingen konnte, im literarischen Dienste für den Weistens zum Ausdruck brachte. Aus der Pragam-Zeit Heuberger's stammen wertvollste Lieder und Chorwerke, vor allem jene „Variationen über ein Schubert'sches Thema“, die als das wahre Bekenntnis des Musikers gelten dürfen. Der Ton der Schwärzerei und zarten Empfindung, man darf sagen, der Schubert'sche Ton, ist in diesem Instrumentaltwerk mit allem Talent festgehalten; die Technik des Künstler zeigt sich auf ansehnlichster

Höhe. Das Stück wurde von den Philharmonikern in ihr Repertoire aufgenommen und war für diese wie geschaffen.

Weniger glückte Heuberger sein Ausflugs in die Opernproduktion; weder seinem „Abenteuer einer Neujahrsnacht“, noch der in die Fopoper gelangten „Mirjam“ und dem viel reizender enthaltenen „Parfühele“ war längeres Leben beschieden. Aber die Bühne wollte er nun einmal nicht lassen; und so drängte er ihn zugleich weiter auf dem Gebiete Wiener Musik, ein wenig in die Vorstadt näher. Es folgte jene Periode Heuberger's, die ihn von Pragam weit weg, führte in die Sphäre der leichten Operettenmusik hinein. Hier blühte ihm im „Opernball“ ein großer Erfolg, der größte seines Schaffens überhaupt. Der natürlichen melodischen Begabung, der pikanten Rhythmit, dem Formgefühl Heuberger's tritt hier ein alle Gleichförmigkeiten auf dem Gebiete Operettenmusik überragendes Können hinein. Der „Opernball“ stellt sich nahe an Strauß' besten Operetten und mußte dann auch in der Folge alle hinter sich zurücklassen, was Heuberger sonst im gleichen Genre geschrieben hat. Nicht nur als schaffender Künstler wirkte Heuberger, sondern auch als Schriftsteller, als der er mit aller Bewandtheit, mit Witz und Frische die Feder führte. Manche schlagkräftige kritische Wertung ist ihm zu danken. Aber besonders Verdienst fällt ihm als Schubertbiographen zu im Dienste des von ihm über alles geliebten

Weistens. Fast man auch noch sein Bienen als Dirigent und Lehrer in's Auge, so ergiebt sich das Bild eines vielseitigen, mancherlei entsprechenden Samen streuenden Tätigkeits. Der hochbegabte Mann hat nicht alle Kräfte, die in ihm schlummerten, zur vollen Entfaltung gebracht; aber was er bot, bedeutet genug des Verhoffvollen, um für immer das Andenken dieses Musikers zu sichern.

Richard Heuberger ist 65 Jahre alt geworden. Er war ein gebürtiger Grazer, war am 18. Juni 1850 geboren und hat die Grazer Technik absolviert. Nebenbei studierte er Musik bei Summa, Foppe und Dr. Mayer (als A. Remy.) Von 1873 bis 1875 wirkte er als Eisenbahningenieur beim Bau der Eisenbahn. Im Jahre 1876 übersiedelte er nach Wien, um sich ausschließlich der Musik zu widmen. Er wurde hier Chorleiter des Akademischen Gesangvereines und wirkte von 1878 bis 1880 als Dirigent der Wiener Singakademie. Seit dem Jahre 1881 nahm er seine öffentliche Anstellung an, bis er dann als Professor an die Musikakademie berufen wurde. Er schrieb sehr viele Lieder und Chöre mit und ohne Orchester, die Orchesterwerke („Nachtmusik“, Variationen über ein Thema („Deutsche Tänze“) von Schubert, Duettier mit Byron's „Kain“, die Suite „Aus dem Morgenlande“, die Opern: „Abenteuer einer Neujahrsnacht“, „Ramel“, „Mirjam“, „Das Mädchen“, die Operetten: „Opernball“, „Ihre Götter“, „Der Schützling“, „Baby“, die Ballette: „Die Sautenfishägerin“, „Strawmelpeter“ u. s. w. Seit dem Jahre 1902 war Heuberger Chorleiter des Wiener Männer-Gesangvereins.

WILLIAM KRECKLER, COFFEE HOUSE AND DAIRY LUNCH, 602 MARKET STR., St. Louis, Mo.

Offen Tag und Nacht.

Sänger, Freunde, Bekannte, Jedermann Willkommen zu jeder Zeit.



ST. LOUIS CALCIUM LIGHT CO., 516 ELM STR., ST. LOUIS, MO.

Vielst Licht- und Schattenbilder und Apparate für Schatten- und herpetische Bilder; farbige Wand- und Tischbilder für Porträts und Schaustellungen. Calcium-Licht mit Farben für Beleuchtungs-Glöhle. Alkohol für Vereine, Gesellschaften, Unterhaltungen. Sprecht vor, schreibt oder telephoniert.

A. ROSSO, Eigentümer.

ADOLPHUS

Das bekannte Gasthaus an Broadway und La Beauvue Straße.

Zimmer mit oder ohne Mahlzeiten. Kalte und heiße Bäder. Mahlzeiten zu allen Stunden. (Weide Telephone.)

Erstklassiger Merchants Lunch.

Adolph Reinecke, Eigentümer.

Besucht Kaiser's Weingarten

ESSWEIN BROS. Managers.

Schönster schattiger Ausflugs-Platz in Süd St. Louis.

Selbstgekelterte Weine 40 Cent per Flasche aufwärts.

Konzert und Tanz jeden Sonntag.

Vereinen und Gesellschaften günstige Bedingungen gemacht. Weine auf Bestellung geliefert.

Nimmt Grand- oder Bellefontaine-Cars bis Cicero, dann westlich zum Platz. Bell Phone: South 993 R.

SCHOENLAU'S GROVE, 5810 Gravois Av.

Schönster Picnic-Platz der Stadt und Umgebung.

Renoviert und restauriert. 10 Acker große Natur-Parc.

Neue Tanzhallen, Regelhäuser, „Side Shows“, Regelhallen.

Vereine können jetzt Platz für Festlichkeiten belegen und sollten dieses thun, da innerhalb 30 Meilen der Stadt auch im County keine Wirtschaft-Privilegien Sonntag mehr erhältlich sind. — Sprecht vor oder telephoniert South 1144.

Ignatius J. Bauer, Mgr.

5810 Gravois Ave. Cherokee Car Linie.

Deutschland.

Soprän.

1. Deutsch-land, Deutsch-land, ü - ber al - les,
 2. Deut - sche Fran - en, deut-sche Tren - e,
 3. Ei - nig - keit und Recht und Frei - heit

Sopran und Alt.

Tenor und Bass.

ü - ber al - les in der Welt, wenn es stets zu
 deut - scher Wein und deut - scher Sang, sol - len in der
 für das deut - sche Va - ter - land! da - nach lasst uns

Schütz und Trüt - zo - brü - der lich zu - sam - men-
 Welt be - hal - teu ih - ren al - ten schö - nen
 al - le stre - ben kräf - tig fest mit Herz und

hält, von der Maas bis an die Me - mel, von der
 Klang, uns zu ed - len That be - spi - stern un - ser
 Hand! Ei - nig - keit und Recht und Frei - heit sind des

Etsch bis an den Belt, — Deutsch-land, Deutsch-land ü - ber
 gan - zes Lö - ben lang, — Deut - sche Fran - en, deut-sche
 Glück - kes Un - ter - pfand, — Blüh' im Glau - ze die - ses

al - les, ü - ber al - les in der Welt!
 Treu - e, deut - scher Wein und deut - scher Sang!
 Glück - kes, bliß - he, deut - sches Va - ter - land!

(New Orleanser Korrespondenz.)

Plöthlicher Tod der Frau Salomon Marx.

Wie ein Blitzknall aus heiterem Himmel ward den tausenden Freunden des von allen Menschen geliebten und hochgeachteten Bürgers von New Orleans, Hrn. Salomon Marx, die fast ungläubliche Kunde, daß am Freitag, den 21. November bei Sinken der Sonne, seine geliebte Ehehälfte, bei ihrer Heimkehr von einem Krankenbesuche auf dem Wege erkrankte und am Samstag Abend aus dem Leben geschieden sei.

Es waren kaum vier Wochen verfloßen, seit dieses hochgeschätzte Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit auf das Glanzvollste feierte und von allen Seiten Ehrungen erfuhr, wie solche nur wenigen Erdenpilgern zu Theil werden. Die ganze Stadt freute sich mit ihnen wie sie jetzt mittrauert um den allzufrühen Demingang eines edlen Weibes, der eine hübsche Zuschrift den Titel: „The sweet saint of Rosa Park“ beilegte. Das Ereignis ist für den braven Salomon ein äußerst harter Schlag, sein feiner Charakter, sein feingebildetes Gefühl, sein Glaube, daß die Beschung Altes zum Guten lenkt, hält ihn fester aufrecht und wehrt ihm die Stärke, das Unvermeidliche mit Würde und Ergebenheit zu ertragen, da mit Liebe und Vertrauen seine Kinder und Angehörigen, Alles anbietet, ihm in dem ersten Willen Trost zu gewähren.

Bei der Beerdigung, bei welcher Herr Rabbiner Max Heller, von der Tempel Sinai Ge-

meinde der in Gott Ruhenden einen äußerst gefühlvollen Nachruf widmete, war das große Haus unzureichend, es konnte die Menschenmasse nicht fassen. Der Paraguar-Männerchor, der Carolltoner Freundschaftsbund, der Rheinpfälzer Frauenverein, die Schweizer Gesellschaft waren vertreten, der älteste Sprecher des Zuvorvereins fehlte nicht und ebensowenig die Damen, die waren Alle gekommen die gute, treue Ehehälfte des Verstorbenen, ihn selbst und dessen Lieben zu ehren. Herr Pastor Tullius von der Protestantischen Kirche an der Jackson Avenue, war auch gekommen, die Rabbiner Rothstein von Alexandria, Sternheim von Baton Rouge, Silber und Leibziger von hier, ebenso Rev. Volmer vom Jüdischen Waisenhaus hier, Herr Chas. F. Bud, der höchste und bedeutendste der Freimaurer des Südens, sie waren alle da.

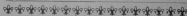
Indianapolis Liederkränz.

Der Indianapolis Liederkränz in seiner letzten humoristischen Unterhaltung fand großen Beifall. Das vorzüglich zusammengestellte Programm war bis zur letzten Nummer interessant und geliebt.

Mit dem Chor: „Müdel setz auf den Kranz“ leitete das Programm ein. Das Lied fand einstimmigen Beifall. Herr Paul Zahn in seinem humoristischen Lied wurde gleichfalls mit großem Applaus bedacht. Das Doppelquartett in dem „Schelmenlied“ gab eine fehlerlose Leistung und der spendete Beifall zeigt, daß dieselbe gewichtig wurde. Auch das vom Doppelquartett

vorgetragene: „Bogender grüner Rhein“ fand großen Anklang. Herr A. Stoefler, der die Solovorgänge sang, war gut bei Stimme und sang mit großem Gefühl und feinem Verständnis. Auch in seinem humoristischen Liede „Mei Wopfer!“ leistete Herr Stoefler vorzügliches. Das humoristische Duett der Herren Paul Zahn und Das Siegenthaler verfehlte keine Wirkung nicht. Herr Siegenthaler fand auch in seinem humoristischen Liede: „Lacht es lauten“ große Anerkennung.

Frl. Anna Koch brillierte in einem Piano-Solo, das vom Publikum mit großem Beifall belohnt wurde. Das humoristische Duett der Herren John Koch und Ernst Widelis war gleichfalls eine Leistung, die zur Erhöhung der fröhlichen Stimmung viel beitrug und die in gebührender Anerkennung großen Beifall erhielt. Mit der Operette: „Ein toller Streich“ kam das Programm zum erfolgreichen Abschluß. Prof. Joseph Bagel begleitete die Vortragenden auf dem Piano. Die Operette fand allgemeinen Beifall. Alle Mitwirkenden waren ihrem Rollen genossen und trugen sie in forschender, flotter Weise vor.



DON'T SCRATCH!
itchine
 Relieves All "Itches"
 The Doctors Prescribe It
 The Druggists Recommend It

Achtung Sänger!

Das Schönste

Weihnachtsgeschenk

ist und bleibt doch ein

DETMER-PIANO
oder **PLAYER-PIANO**

wie Jeder gerne bezogen wird, dem einmal die Freude zu Theil wurde, mit einem Solchen beschenken zu werden; und da dieselben auch auf monatliche Abzahlung verkauft werden und sogar

direkt vom Fabrikanten,

so kann fast jeder Familienvater seinen Angehörigen diese Freude bereiten.

Henry Detmer,

Fabrikant der

DETMER

"Gold Medal"

PIANOS.



302 N. 12th Str.,
 ST. LOUIS, MO.
 PAULINE
 Le Moyne Str.,
 nahe Western Av.,
 CHICAGO, ILL.

☞ Kataloge werden frei versandt. Wir zahlen die Fracht nach irgend einer Stadt bei Kauf eines DETMER-PIANOS.

A favorable verdict
in every
case

Alpen Bran
BOTTLED BEER

Pure
Palatable
and Wholesome

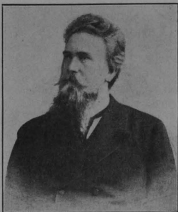
Stimme aus der Schweiz.

Der berühmte Komponist Prof. Gustav Baldamus, (St. Gallen) schreibt an Den. Luchhardt, N. B.

Wie wird dieser Völkerring enden? Bringt er wirklich Ruhe und Frieden naher? oder schreiben dann wiederum hornierte Menschen nach Moskau? Es ist einfach entsetzlich! Und trotz alledem: wie steht Deutschland da!!! Das ist eine Freude zu sehen, wie dieses Land der Energie mit Begeisterung in den Krieg zieht. Welche Siege hat es schon erfochten! Und welches sind die Folgen dieser Siege? Seine Feinde besudeln es mit Lasteranschuldigungen! Sie dürfen es mir ruhig glauben, mein lieber Herr Luchhardt, das alles, was Sie derartiges Hörenverrögenes hören, gewiß nicht auf deutscher Seite geschieht!

Unser hiesigen Schweizerblütler kämpfen gewiß für die Wahrheit und haben bis jetzt diese stuchwürdigen, hinterlistigen Franktireursküste nur auf der gemerischen, hauptsächlich belgischen Seite aufdecken können. Ich selbst habe von einem aus Brüssel zugereisten Schweizer die gräßlichsten Stücke erzählen hören, Sachen, die man nicht für glaublich halten würde. Und nun diese feige und perfide England!!! Vor allem

der mein Minister Grey!!! Wenn ich diesem Menschen einmal auf seine Bühnenorgane treten könnte, das sollte mir die größte Freude sein.



Gustav Baldamus.

Doch genug von dieser traurigen Zeit. Hoffentlich wendet sich alles zum Besseren für unser altes Vaterland. Dies ist mein und aller Deutschen Wunsch

von Ihrem
Gustav Baldamus.

Notizen!

Der letzte Chor von Carl Altenhofee op. 148: „Für Freiheit“, Männerchor und Dirigent, wurde am 22. November vom Neu-Berker „Bethlehem Männerchor“ mit großem Erfolg gelungen. Diefes Werk ist dem Nordamerikanischen Sängerbund gewidmet.

erner erschienen bei Luchhardt & Belder, N. B., nachstehende Männerchöre, die besonders für die jetzige Zeit berechnet sind.

Arthur Claassen: „Der Kamerad“, K. Wees. „Das Volkslied von Frankvaal“ (Buren & Humme), bearb. von A. Claassen.

Lieder: „Germania auf der Wacht.“

DETMER Piano Geschäft

Den Sängern, ihren Familien und Freunden empfiehlt sich dieses Geschäft als das beste, um direkt aus der Fabrik, zu den niedrigsten Fabrikpreisen, das vorzüglichste „Gold Medal“ Piano unter sehr leichten Zahlungen, viel Geld sparend, zu kaufen. Retenzen ertheilt „Das Deutsche Lied“, Zeitdschrift des Nordamerikanischen Sängerbundes.

HENRY DETMER, Fabrikant,
Claremont und Le Moyne Str., CHICAGO, Illa.
St. Louis Agentur: 202 N. 12. StraÙ.

STIFEL
Draught
BEER.

Makes Life
Worth Living

Drucksachen!

Alle Druckerarbeiten (deutsch und englisch) werden prompt und geschmackvoll bei liberalen Preisen angefertigt.
PHILIPP MORLANG. DANIEL MORLANG.
Kinloch, Central, 1539-L. 322 S. 4. Str.

PETER'S Rheumatic Compound

hat sich als das erfolgreichste Mittel zur Heilung von Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden erwiesen. Zu haben bei Judge & Dolph, Broadway und Washington Avenue, Baul's Apothek, 14. und Weblin Str., sowie bei der Mountain Herb Medicine Co., 2726 Arsenal St., St. Louis, Mo.

Central 3592. Main 3018.
HENRY A. KERSTING,
Deutscher Rechtsanwalt.
1401-7 LIGGETT BLDG. 8th and Chestnut Streets, ST. LOUIS, MO.

Lueckhardt & Belder
Lieder. — Männer-, Gemischte- und Frauenchöre.
Importers and Publishers of Music.
10 East 17th Street. NEW YORK.
Kataloge stehen zu Diensten.

„Siedertafel-Eintracht“, Chicago.

Die Siedertafel-Eintracht veranstaltete am 29. November in der Winterparkhalle ein großes Konzert, verbunden mit Ball. Das Programm machte auf die zahlreichen Besucher einen großartigen Eindruck. Begeisterung riefen die Heimatlieder hervor, die von allen Anwesenden mitgegeben wurden; eht deutscher Patriotismus leuchtete aus aller Augen. Die Gefangnisse der Siedertafel-Eintracht „Ach, wie ist's möglich dann“, „Nun leb' wohl, du kleine Gasse“, „Amen den Tharau“, „Liebchen, laß dich küssen“, „Vieh Heimatland, ade“, „Mit dem Pfeil, dem Bogen“, „In Strahlung auf der Schanz“, „Banderschaft“, „Ich hatt' einen Kameraden“, „Morgenroth“ und „Der Soldat“ wurden mit bewunderndem Beifall überhört.

Der Festauschluß kann mit Genugthuung auf das gute Gelingen der Feier zurückblicken, ihm gehören an die Herren: H. Klein, F. Henke, G. Bartel, F. Dreinfel, H. Noeling, H. Boylen H. Nichte, P. Schaub und G. Witte.

Gesangverein „Svra“, Cleveland.

Kürzlich fand die General Versammlung des Gesangvereins „Svra“ statt. Folgende Beamte wurden gewählt:

H. Goeger, Präsident; P. Wiener, Vizepräsident; August Gottlieb, Prot. Sekretär; Fr. Abe, Finanz-Sekretär; Wagn Anzimm, Schatzmeister; E. W. Diez, Archivar; August Gottlieb, Kollektor. Leutnant: A. Veinbach, Val. Schneider und H. Sommer, Fahnenträger, G. Stamborg, Fahnenbegleiter, R. Grill und W. Luhnke, Musikkomite: K. Tennfeld und G. Sonnenbüdt, Chorleiter, Herman Hamm.

Seitdem der Verein sich dem Germania-Klub angeschlossen hat, ist die Mitgliederzahl gestiegen. Die Finanzen befinden sich in glänzender Verfassung. Der neugewählte Präsident verspricht, die aktiven Sängere trumm heranzuziehen.

Teutonia Männerchor, Pittsburg

Das zweitägige Fest der 60-jährigen Gründung des Teutonia Männerchors von Pittsburg fand mit einem großen Kommerz, der in der Festhalle an Pike Straße, Northside, abgehalten wurde, seinen Abschluß. An dem Kommerz, auf welchem Christ Saam das Präsidium führte, nahmen Theil der Gesangvereine „Concordia“ von Carnegie, der Franz Adl Siedertafel, der Gesangverein Orpheus von Cleveland, der Hill Top Gesangverein der Südseite, Pittsburg, der Röhmer Männerchor und der Germania Gesangverein von Tarentum. Unter den Anwesenden befanden sich das älteste Mitglied des Teutonia Männerchor, John Kaufmann, sowie der Ehrenpräsident Henry Bergmann. Der Kommerz wurde gewürzt mit vom Heinrich-Nüfeler Orchester gespielten, patriotischen Weisen, sowie mit einer Reihe von fernüblichen Ansprachen seitens des Teutonia-Vorstandes Ferdinand Dehler, Christ Saam, Charles H. Martin und Joseph Ebery. „Die Stadt am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über Alles“ wurden vom Publikum lebend mitgegeben. Der Teutonia Männerchor zählt etwa 350 Mitglieder und besitzt ein eigenes Heim, in dem er mit außerordentlichem Eifer das deutsche Lied unter Leitung seines bewährten Dirigenten Charles H. Martin pflegt. Die gegenwärtigen Beamten sind: Präsident, Ferdinand Dehler; Vizepräsident, Heinrich Krome; Protokollirender und Finanzsekretär, Harry Welter; Schatzmeister, Georg Engelhardt; Korresp. Sekretär, Hermann Schmidt; Direktoren: Jakob Eger, Fred. Neff, Hy. Vogelkopf und Simon Schlie.

(Eingeliefert.)

Newport, Ky., den 15. Kovbr.

Zum zweiten Male trat der „Arion“ vor die Bürger Newport's mit einem größeren Konzerte. Der Erfolg und der zahlreiche Besuch des ersten Konzertes hatte den „Arion“ übergeht, daß das hiesige Publikum höhere Musik würdigt und dies spornete den „Arion“, sowie dessen Dirigenten, Prof. Albert Seger,



an, mit dem zweiten Konzerte die Leistung vom letzten Jahre zu überreffen. Der Arion wird auch ferner sich bemühen, den Bürger Newport's Höheres darzubringen.

Der Arion, ein deutscher Männerchor, welcher die Liebe zu deutschen Idealen, zu deutscher Freiheit und den Liedern, welche er singt, einfaugt, fühlt, daß 1914, vom Tausende deutsche Männer ihr Leben aus den Schlachtfeldern im Kampfe um diese Ideale, die deutsche Freiheit zu schützen und zu wahren, aufgeben, es des Arions heilige Pflicht ist, sein Scherlein darzubringen, daß die Wäitonen und Frauen dieser Kampfer eine Unterfertigung erhalten. Deshalb widmete er 50 Prozent des Reinertrags des Konzertes diesem so edlen Zwecke. Das Programm umfaßte zwölf Nummern und wurde in tadelloser Weise durchgeführt.

Höchste Leistung.

Vassitt: „Die heutigen Sängere haben keine Kraft mehr, — ich verfiere Euch, Kinder, — ich habe mal in Wien den „Saratka“ gesungen, daß ein Herr im Parkete tauf gemacht ist — und er hat es nicht beerrit!“

Kaut Studio

1205 Russell Ave.

Phone, Sidney 1938-W.

Geburtslagen, Hochzeiten und andere

Familien-Gruppenbilder

in Eurem Heim aufgenommen ist unsere Spezialität.

Aufnahme von Vereins Versammlungen und Festlichkeiten pünktlichst befolgt der Beachtung durch Telefon.

STRASSBERGER CONSERVATORIES OF MUSIC

Established 1868.

SCHOOL OF OPERA AND DRAMATIC ART

ST. LOUIS, MO. The most reliable, complete and best equipped Music Schools with the strongest and most competent faculty ever combined in a conservatory in St. Louis and the Great West.

Reopens September 1st.

61 TEACHERS—EVERYONE AN ARTIST.

Among them are

Professors of the highest standard of Europe and America.

TERMS REASONABLE. CATALOGUE FREE.

Free and Partial Scholarships for deserving pupils from September on, and many other free advantages.

Academy of Dancing Reopens About Sep. 15th for classes by month.

228 The Conservatory Hall to Rent for Entertainment of every description for moderate terms.



Nordamerikanischer Sängerbund.

Cincinnati, Ohio, den 1. Dezember 1914.

An den geschäftsführenden Ausschuss des
Allgemeinen Deutschen Sängerbundes!
Hochgeehrte Herren und Sangesbrüder!

Der Nordamerikanische Sängerbund, der 1849 in Cincinnati, O., gegründet, älteste Nationalverband deutscher Gesangsvereine Amerikas, ersucht hierdurch ehrenbeistigt, um Aufnahme in den Allgemeinen Deutschen Sängerbund.

Wie Sie aus dem hier beigelegten Verzeichnis ersehen, besteht der Nordamerikanische Sängerbund zur Zeit aus 171 Vereinen mit 3692 aktiven Sängern. Sein Gebiet erstreckt sich von den Niagara-Fällen im Osten bis zum Mississippi im Westen und von den großen Binnen-Seen im Norden bis zum Golf von Mexiko im Süden.

Wir ersuchen ferner um die Gefälligkeit, unsere Mitgliedschaft vom ersten Januar 1915 an datieren zu wollen.

Mit treudeutschem Sängergruß zeichnen ergebentlich,
Nordamerikanischer Sängerbund:

Chas. G. Schmidt, Präsident.
Geo. Withum, Sekretär.

Die Weihnachtszeit steht bevor.

Je näher die Weihnachtszeit heranrückt, um so mehr wird die Frage affekt: „Womit könnten wir unsere Lieben wohl am meisten erfreuen?“ Für die Leser dieses Blattes, die, ein jeder, mehr oder weniger Interesse an der Musik haben, sollte die Frage nicht allzu schwer zu beantworten sein. Das schönste Geschenk in einer musikalischen Familie, ein Geschenk von dauerndem Werte, dabei unter den jetzigen Verhältnissen, unter vergleichsweise geringen gelblichen Opfern zu beschaffen, ist entschieden ein gutes Klavier. Bei der Auswahl sollten unsere Leser unbedingt solche Firmen begünstigen, die zu der Sängerschaft in enger Fühlung stehen. Das ist bei keinem Hause mehr der Fall, als bei der **Henry Detmer Piano Co.**, 10 Süd Wabasha Avenue, Chicago, und 202 N. 12. Str., St. Louis, Mo. In erster Linie sind die Detmerschen Instrumente aus dem Grunde zu empfehlen, weil sie in jeder Beziehung das Prädikat: „erklassig“ verdienen. Das ist natürlich die Hauptsache, denn lieber gar kein Klavier als ein schlechtes! Uebrigens würde der Chef des Hauses, **Henry Detmer**, auch gar kein minderwertiges Klavier verkaufen — dazu ist er viel zu ehrgeizig, viel zu bedacht auf den unantastbaren Ruf seiner Fabrikate. **Detmer** ist einer jener seltenen Menschen, die unter allen geschäftlichen Sorgen und Mühen sich doch Herz und Gemüt sich verwahren. Das hat ihm Tausende von Freunden gemacht und erhalten. Strenge Rechtllichkeit im geschäftlichen Verkehr ist sein durchgehender Grundfatz. Das wird auch von der Fachpresse anerkannt und beweiht nachstehender Satz aus dem hochangesehenen *New Yorker Blatte*: „The Music Trade Review“:

„**Henry Detmer** ist ein Mann, dem alle geschäftlichen Praktiken fernerliegen; bei der Herstellung seiner Instrumente verfolgt er stets das ideale Ziel, das Allerbeste zu leisten,“ und darum gehört er zu den hervorragendsten Fabrikanten seiner Branche.“

Holman Paper Box Company.
MANUFACTURERS OF
PAPER BOXES OF QUALITY.
Chouteau Ave., Eighth & Paul St. St. Louis, Mo.
PAUL O. SOMMER, Secretary.

Deutscher Kellner-Verein

(GERMAN WAITERS SOCIETY.)

Headquarters: 12½ South Broadway,
ST. LOUIS, MO.

INCORPORATED 1880.

Kinloch, Central 1985. - BEIL, Olive, 1450.

Help Furnished for Banquets,

Weddings, Private Parties, Balls,
Restaurants and Hotels.

Address all Communication to

Emil Spiering, Business-Manager.



TRADE MARK REG. U.S. PAT. OFF.
What are the wild waves saying,
Sister dear, to me?

**EAT WILD WAVE
CHOCOLATES**

And you will happy be

Blanke-Wenneker Candy Co.
ST. LOUIS, MO.

Liederkränz-Konzert in Bellefille, Ill.

Der neue Dirigent des „Liederkränz“ hat mit seinem ersten Konzert einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Alle Chornummern wurden vortrefflich gelungen und man sah sofort, daß der neue Gesangsleiter des Vereins ernst bestrbt ist, seine Ehre auf ein höheres Niveau als je zu bringen. Ueber die Leistungen des Abends herrscht nur eine Meinung — sie waren ausgezeichnet, und unter den Zuhörern sahen nicht nur Mitglieder und Freunde des Liederkränz, sondern auch unparteiische Kritiker von St. Louis, darunter der tüchtige und beliebte Dirigent des St. Louiser Liederkränz, Professor Richard Stempel. Die Thatfache, daß eine große Anzahl Damen und Herren aus St. Louis dem Konzerte beizuohnte, liefert den berechten Beweis von der Popularität des Herrn Dirigenten. So ist er in seinem früheren Wirkungskreise, der Popularität, deren er sich, nach seiner Aufnahme zu urtheilen, auch sehr bald hier erfreuen wird. Er besigt die Fähigkeit und den Willen, dem „Liederkränz“ seine beste Kraft zu widmen, und den Rest mag man getrost der Zeit zu überlassen.

JOHN WETZEL

— SALOON —

Special Hot Lunch Every Saturday.

Waiting Room for Those Attending Funerals.

5391 Arsenal Street ST. LOUIS, MO

North East Corner Arsenal Street and Macklind Avenue.

BELL, SIDNEY 882.

Dr. Sophia Billenkamp, Spezialistin für Wassersucht

Umgezogen von 3636 Hebert Strasse nach 4715 Tennessee Avenue. Office-Stunden von 8 Uhr Morgens bis 12 Mittags. Telephon: Victor 1118-R.

Schwartz & Keck Clothing Co. Merchant Tailors

— DEALERS IN —

READY MADE CLOTHING

Hats, Caps and Gents' Furnishing Goods.

3601 and 3603 North Broadway, St. Louis, Mo.

GEORGE WITHUM — BUFFET —

N. W. Cor. 4. & Franklin Ave. ST. LOUIS

Imported Wines, Liquors and Cigars.

Importierte Weine und Mostweine eine Spezialität.

☛ Schwarzwälder Risch- und Juretschboller. ☛

Drink
**HYDE
PARK**
Bottled Beers.

Seldom Equaled!
Never Excelled!

SPECHT'S



THEY
ARE
FINE

1016 CHOUTEAU AVENUE.

ST. LOUIS, MO



Besucht unseren Freund
JOE ZOELLER

4th and Chestnut Street.

Ausgezeichnetes Bier,
Gute Weine und Whisky,
sowie die besten Cigarren.
Delicater Mittagslunch.

John Dornhoefer's Druiden Halle. Gastwirtschaft S. O. Ecke 9. und Market Str.

Guter deutscher Mittagstisch für 20 Cents. — Frische importierte und hiesige Weine und Getränke. — Hüllen und Streichschäume zu vermeiden.

Kinloch, Central 2880.

PHONES:

Bell, Olive 5276.

New Elegant Funeral Parlor: 1905 S. Grand Ave. No charge for Funeral Parlor.

Residence 1905 S. Grand A.

Telephones:

Victor, 414-1. Grand 1941

Wm. J. Robert

Livery & Undertaking Co

OFFICES:

1001 & 1003 Russell A.

Central 3497 Sidney 238

Emergency Ambulance

Automobile Service and

Carriages for all

Occasions.



Schreiben Sie für unser vollständiges Premium-Buch.
Fragen Sie Ihren Händler für die wertvollen und brauchbaren Artikel, welche Sie für unser Premium (COUPONS) erhalten können.

Aecht mit jeder Kiste von GRIESEDIECK leichtem Lager-Bier in Flaschen.

GRIESEDIECK BROS. BREWING CO.,
1900 Shenandoah Ave. St. Louis.